

benötigt. Das zeigt, daß beim Maisanbau mit dem geringsten Aufwand an Arbeit die höchsten Erträge je Flächeneinheit zu erreichen sind.

Zur Zeit werden etwa 7 % des Ackerlandes mit Futterrüben bebaut und dadurch etwa 20 % des gesamten Arbeitsaufwandes in der Feldwirtschaft gebunden. Wird ein Teil davon mit dem weniger arbeitsaufwendigen Mais bebaut, so bedeutet das eine beträchtliche Einsparung an Arbeit in der Landwirtschaft. Beim Rübenanbau kommt noch hinzu, daß die gesamte Arbeit innerhalb weniger Wochen während der Pflege und der Ernte geleistet werden muß. Die nicht rechtzeitige Pflege und Ernte der Rüben führt unweigerlich zu Ertragsausfällen. Jeder Hektar Rüben, den wir durch den Anbau von Silomais ersetzen, mildert die Arbeitsspitzen während der Rübenpflege und der Rübenernte.

Die Steigerung der Erträge und die Verringerung des Arbeitsaufwandes wirkt sich ebenfalls günstig auf die Kosten aus. Nach Angaben von Prof. Dr. Rosenkranz kostet der Anbau von 1 ha Futterrüben etwa 2000 DM, von 1 ha Mais aber nur 800 DM. Daraus geht hervor, daß der Mais eine große Rolle bei der Einführung der sozialistischen Betriebs- und Arbeitsorganisation in den landwirtschaftlichen Großbetrieben spielt.

Mehr Mais bedeutet vor allem mehr Milch, Fleisch, Butter, Speck, Eier aus eigener Erzeugung. Der Mais verhilft unserer Volkswirtschaft, die Importe an tierischen Produkten zu senken und damit Devisen einzusparen, die anderweitig in der Volkswirtschaft verwendet werden können. Die 33. Tagung hat unserer Landwirtschaft als nächstes Ziel die Aufgabe gestellt, die tierische Produktion so zu steigern, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, tierischem Fett und Milch aus eigener Produktion gesichert wird.

Alles in allem dient der Maisanbau dem Wohle und der Hebung des Lebensstandards unserer gesamten Bevölkerung und somit der Stärkung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates. Der Kampf um die Erweiterung der Maisanbauflächen und um die Erhöhung der Erträge ist deshalb zugleich ein politischer Kampf. Es müssen nicht nur das geringschätzigste Verhalten einiger unserer Wissenschaftler und leitender Landwirtschaftsfunktionäre zum Maisanbau und veraltete Methoden und Ansichten der Bauern überwunden werden, es muß auch zugleich der Kampf gegen die von den Hetzsendern in die Dörfer der DDR hineingetragenen feindlichen Auffassungen geführt werden.

Es mag z. B. mit dazu beigetragen haben, daß der Bezirk Leipzig das für 1957 gesteckte Ziel nur mit knapp 50 % erreichte, weil der Sekretär der VdGB des Bezirksvorstandes Leipzig, Genosse Braun, die Meinung vertritt: „Nur langsam im Maisanbau, denn das ist auch so eine Neuerermethode, und damit haben wir keine guten Erfahrungen gemacht!“ Solchen Genossen muß man sagen, daß sie offensichtlich hinter dem Wissen und den praktischen Erfahrungen der Bauern Zurückbleiben, daß sie sich nicht um die Ökonomik des Maisanbaues gekümmert haben und nicht bereit waren, aus den vorliegenden Materialien und wissenschaftlichen und praktischen Ergebnissen zu lernen und deshalb auch die Bauern nicht von den Vorteilen des Maisanbaues überzeugen konnten.

Aufgabe der Partei und der Staatsorgane ist es, schon jetzt mit der Vorbereitung für den erweiterten Maisanbau 1958 zu beginnen.

Ausschlaggebend für den Erfolg im kommenden Jahr ist eine wirksame Propaganda über die Vorteile des Maisanbaues sowie über die bisher guten Beispiele und praktischen Erfahrungen in der Agrartechnik und Technologie im Maisanbau durch die Partei- und Staatsorgane.